

ZUR ROLLE VON HERRSCHERINNEN:
EMMA REGINA IN FRANKREICH UND IN BÖHMEN

In Zeitaltern ohne technische Kommunikation ist Kulturtransfer — Kultur hier im weitesten Sinn des Wortes genommen — wesentlich an die Mobilität und Wanderung von Menschen gebunden. In diesem Zusammenhang sind die Eheverbindungen des mittelalterlichen Hochadels, besonders der herrschenden Familien, noch nicht genügend gewürdigt worden. Denn die Herrscherfrauen bezogen ihre Bedeutung nicht nur daraus, daß sie begehrte Erbtöchter gewesen waren und Ehefrauen, die den Erben und Nachfolger gebaren — das verband sie mit den Frauen auch der übrigen sozialen Schichten.¹ Daß Eheversprechen, Verlöbnisse und Eheschließungen fast durchweg politische Akte waren, ist eine altbekannte Tatsache. Für das soziale Ansehen einer Familie oder Sippe sind die Konnubien ein untrügliches Indiz; bemerkenswerterweise spielt es bis in das hohe Mittelalter keine Rolle, ob agnatische oder kognatische Verwandtschaft zur Verbindung mit einer gleichbedeutenden oder bedeutenderen Familie führte.²

Darum soll es hier jedoch nicht gehen, sondern um den persönlichen Einfluß von Fürstinnen auf Kultur, Wirtschaft und Politik in den böhmischen Ländern. Die Ehefrauen der regierenden Pfemysliden, die fast immer aus dem Ausland stammten, kamen nicht allein, sondern mit einem Gefolge ins Land. Sie wurden mit einem Wittum versehen und hatten, so ist zu vermuten, schon in früher Zeit eine eigene Hofhaltung.³ So gewiß mit der ausländischen Herrscherin und ihrem Hof andere und neue kulturelle Vorstellungen ins Land gelangen konnten, so schwierig ist dies oft konkret nachzuweisen. So ist etwa als sicher anzunehmen, daß die gebildete Burgunderin Beatrix, Gemahlin Friedrichs I., eine Hauptvermittlerin ritterlich-höfischer Kultur und Lebensformen in Deutschland war, ohne daß dies in unseren Quellen ausdrücklich formuliert worden wäre.⁴

¹ *Ennert, Edith: Frauen im Mittelalter. 2. Aufl. München 1985, 230 ff.*

² Das läßt sich häufig an der Übernahme von Namen aus der Familie der Frau feststellen, z.B. bei den Kindern des großen Pfemyslidenherzogs Bfetislaw I. (gest. 1055) und der Judith von Schweinfurt (gest. 1058), die — ebenfalls von der Mutterseite her — Konradinerin war: seitdem sind die konradinischen Leitnamen Konrad, Otto, Judith auch bei den Pfemysliden vertreten.

³ Die französischen wie die deutschen Königinnen besaßen mit Sicherheit einen eigenen Hofstaat. *Brühl, Carlrichard: Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums. Bd. 1. Köln-Graz 1968, 155-157 und 260-262.* — Sichere Belege für Böhmen reichen allerdings nicht vor das 12. Jahrhundert zurück. Um 1170 wird ein „camerarius regine Boemorum“ genannt, nach *Codex diplomaticus regni Bohemiae. Bd. 1. Hrsg. von Gustav Friedrich. Prag 1904-1907, Nr. 251*, aber Kosmas von Prag hält etwa ritterliche Vasallen der Herrscherinnen schon im 11. Jahrhundert für üblich. *Cosmas: Chronica Boemorum. Hrsg. von Bertold Bretholz. Berlin 1923, II 40, 144 (MGH SS rer. Germ. NS 2).* *Fleckenstein, Josef: Friedrich Barbarossa und das Rittertum. Zur Bedeutung der großen Mainzer Hoftage von 1184 und 1188. In: Festschrift für Hermann Heimpel. 3Bde. Göttingen 1972, Bd. 2., 1023-1041, auch in: Das Rittertum im Mittelalter. Hrsg. von Arno Borst. Darmstadt 1976, 392-418, hier 413-417.*

Daß die Rolle und das Schicksal der Frauen im böhmischen Mittelalter bisher auch zu wenig beachtet und berücksichtigt worden sind, ist eine Binsenwahrheit.⁵ Die geringere Beachtung liegt, zu einem kleineren Teil, auch an unserem Quellenmaterial; denn die meist geistlichen Autoren unserer Texte neigten in der Regel dazu, die Bedeutung der Frauen zu übersehen oder sie aus Gründen der kirchlichen Ideologie abzuwerten. Dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch für die Frauen der Herrscher, obwohl sie bei Zeitgenossen wie bei neuzeitlichen Historikern größere Aufmerksamkeit fanden.

Eine der bedeutendsten, aber auch rätselhaftesten Persönlichkeiten des früheren böhmischen Mittelalters ist bekanntlich Emma, die Ehefrau Herzog Boleslavs II. (967-999). Was wissen wir über diese böhmische Fürstin? Nach Kosmas von Prag war sie von überragend adliger Herkunft: „genere fuit ceteris nobilior“.⁶ Als ihr Gemahl Boleslaw 999 gestorben war und Boleslaw III. die Herrschaft antrat, vertrieb er Emma und seine jüngeren Brüder Jaromir und Ulrich, deren Konkurrenz im Lande er fürchtete. Sie fanden Zuflucht beim bayerischen Herzog Heinrich, dem späteren König; am bayerischen Hof war Ulrich im übrigen schon seit seiner Kindheit aufgezogen worden.⁷ Zwar konnte Emma mit Jaromir und Ulrich nach dem Tode Herzog Wladiwojs 1003 wieder nach Böhmen zurückkehren, sie wurde dann jedoch erneut vom polnischen Herzog Boleslaw Chrobry vertrieben, der sich selbst zum Herren Böhmens gemacht hatte. Emma starb — so Kosmas — im Jahre 1006.⁸

Eine enge Beziehung des Herrscherpaares und besonders der (namentlich allerdings nicht genannten) Emma zum hl. Ulrich wird in einem Bericht der *Miracula S. Oudalrici ep.*⁹ deutlich. Ein Sohn des Herrschers „Volizlaw in regione Sclavorum“ war schwer erkrankt und seine Eltern verzweifelten an seinem Leben. Die Mutter wußte, wie oft der hl. Ulrich bereits geholfen hatte, und drängte den Vater, den Heiligen anzurufen, was auch geschah — der Sohn genas. Eine

⁵ Eine Bestandsaufnahme für den böhmischen Bereich bei *Kopickova*, Bozena: *Zenska otázka v ceskem stfedoveku (Soucasny stavbádani a mozne smery jehodalsiho vyvoje)* [Die Frauenfrage im böhmischen Mittelalter (Der gegenwärtige Stand der Forschung und ihre mögliche Weiterentwicklung)]. CSCH 37 (1989) 561-606.

⁶ *Cosmas I 32, 57*. Sein Aussagewert ist allerdings zweifelhaft, denn er schreibt hier weitgehend Regino von Prüms Charakterisierung der Königin Emma (Gemahlin Ludwigs des Deutschen) zu 876 ab; über seine in dieser Zeit bescheidenen Kenntnisse der genealogischen Zusammenhänge siehe auch die nüchternen Ausführungen von *Fiala*, Zdenek: *Dva kritické pfispevky ke starým dejinám ceskym* [Zwei kritische Beiträge zur alten böhm. Geschichte]. *Sbornik historicky 9* (1962) 40-56. *Fiala* widerlegt die schon früher bestrittene Kosmassche Behauptung, die Pfemysliden Jaromir und Ulrich seien die Söhne Boleslavs III. gewesen. Sie waren seine Brüder. — Zu Emma auch: *Sudetendeutsche Lebensbilder*. Hrsg. von Erich *Gierach*. Reichenberg 1926, 27-29.

⁷ *Thietmar von Merseburg: Chronicon*. Hrsg. von Robert *Holtzmann*. Berlin 1935, V 23, 247 (MGH SS rer. Germ. NS 9). — *Adalboldi Vita Heinrici II. imperatoris*. In: *Annales, chronica et historiae aevi Caroli et Saxonici*. Hrsg. von Georg Heinrich *Pertz*. Hannover 1841 (zitiert: MGH SS 4), c. 44, 694. — *Cosmas I 34, 61*.

⁸ *Thietmar V 29, 253 f.* — Zum Tode Emmas *Cosmas I 39, 72*, der auch den Epitaph der „princeps Emma“ noch gesehen haben will:

„que fuit ut gemma, vilis iacet en cinis Hemma
Die, precor: „Huic anime da veniam, Domine““.

» *Gerhardi Vitas. Oudalrici*. In: MGH SS 4, 422 f.

böhmische Gesandtschaft erschien daraufhin mit fünf Pfund Silber und einem Sauntier mit einer Ladung Wachs als Opfergaben in Augsburg; die Mutter steuerte einen guten Teil der goldenen Denare bei.

Emma war offensichtlich eine hochgebildete Frau: Sie steht als Auftraggeberin am Anfang der mittelalterlichen Buchmalerei in Böhmen. Sie ließ die Wenzelslegende des Gumpold in einer kostbaren Handschrift niederschreiben und illustrieren.¹⁰ Das Werk gehört dem ottonischen Kunstkreis an und befindet sich heute in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.¹¹ Der Text ist mit Goldbuchstaben geschrieben, die Miniaturen sind auf Purpurgrund in goldenem Rahmen gemalt.¹² Die Handschrift ist Emmas Original, keine spätere Kopie. Auf dem Widmungsbild ist die Fürstin kniend in Proskynese vor dem hl. Wenzel mit Lanze zu sehen, der seinerseits von Christus mit der Märtyrerkrone gekrönt wird. Der Text auf dieser Seite lautet: „Hunc libellum Hema venerabilis principissa pro remedio anime sue in honorem beati Vencezlauvi martiris fieri iussit.“ Ob die Handschrift in oder außerhalb Böhmens entstanden ist, ist nicht eindeutig zu klären, auf jeden Fall aber war der Schreiber und Illustrator — es handelte sich um eine Person — mit den böhmischen Verhältnissen vertraut, wie sich aus den Miniaturen ergibt. Welcher „Schule“ er angehörte, ist ebenfalls umstritten; Pavel Spunar hält den Einfluß des Hildesheimer Skriptoriums für wahrscheinlich.¹³

Diese Handschrift und die dadurch dokumentierte kulturelle Wirksamkeit der Fürstin Emma stellen für Böhmen in dieser Zeit ein außergewöhnliches und noch recht isoliertes Phänomen dar. Dies allein war schon Anlaß genug, nach ihrer Herkunft zu fragen. Noch rätselhafter wurde ihre Persönlichkeit, als man böhmische Münzen fand, die auf einer Seite die Umschrift „Melnic civitas“, auf der anderen Seite die Umschrift „Emma Regina“ tragen.¹⁴ Heute schätzt man die Zahl

Gumpold war durch Otto II. zur Abfassung der Schrift beauftragt worden! Die außergewöhnliche Bedeutung der Wenzelsverehrung in ganz Europa wird durch zwölf erhaltene Legenden deutlich. Dazu und besonders zur Gumpoldlegende *Tfestik*, Dusan: *Kosmova kronika. Studie k počátkům ceskeho dejepisectvi a politickeho mysleni* [Die Kosmaschronik. Studien zu den Anfängen der böhmischen Geschichtsschreibung und des politischen Denkens]. Praha 1968, 184-187. — Einen umfassenden Überblick bietet *Seibt*, Ferdinand: *Wenzelslegenden*. *BohZ* 23 (1982) 249-276; tschechisch in: *CCH* 88 (1990) 801-823. Im Sammelcodex *Cod. Guelf. 11.2 Augusteus 4°* steht die Vita auf den Seiten 18v-37r. Wie die Handschrift nach Wolfenbüttel gelangte, ist unklar.

Dazu *Friedl*, Antonin: *Iluminace Gumpoldovy legendy o sv. Václavu ve Wolfenbüttelu* [Die Miniaturen der Wenzelslegende Gumpolds in Wolfenbüttel]. Praha 1926, mit der älteren Literatur. — *Prochno*, Joachim: *Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei*. T.l. Leipzig-Berlin 1929. — *Mittelalterliche Handschriften der Herzog August Bibliothek*. Ausgewählt und kommentiert von Wolfgang *Milde*. Frankfurt 1972, 64-71. — *Spunar*, Pavel: *Kultura ceskeho stfedovSku* [Die Kultur des böhmischen Mittelalters]. Praha 1985, 83-89. — Eine farbige Abbildung des Widmungsblattes in: *Romanik in Böhmen*. Hrsg. von Erich *Bachmann*. München 1977, 129.

***Spunar*: *Kultura*, 85 f., schließt die Entstehung des Codex in Hildesheim selbst, u.a. auch wegen der sächsischen Orientierung der Pfemyssiden, nicht aus. — Zustimmung auch *Merhautová*, *Anezka* / *Tfestik*, *Dusan*: *Románske umeni v Cechách a na Moravě* [Die romanische Kunst in Böhmen und Mähren]. Praha 1984, 65.**

Eine Nachzeichnung schon bei *Novotny*, *Vaclav*: *Ceske dejiny* [Böhmische Geschichte]. Bd. 1/1. Praha 1912, 659.

dieser Pfennigprägungen der Emma auf 100 000 Stück!¹⁵ Ihre Münzprägung war also alles andere als eine ephemere Angelegenheit. Sie war die erste Fürstin im römisch-deutschen Reich, die eigene Münzen nur in ihrem Namen in eigener Münzstätte prägte! Auch im pfemyslidischen Böhmen fand sie keine Nachfolgerin.

Emmas Münzort, die Burg Melnik, war offenbar bereits zu ihren Zeiten, wie später auch, Wittum der Herrscherin. Das dortige Münzrecht gehörte zu dieser Ausstattung. Ihr Mann Boleslaw war nur Herzog und von eventuellen Bemühungen um den Königstitel wissen wir nichts — so ist die Regina-Bezeichnung keinesfalls zu erklären. Einige Historiker haben die Münzen und den Königintitel als Quellen nicht besonders ernst genommen,¹⁶ andere haben phantasievolle Thesen über die Herkunft Emmas entwickelt. Man ging zunächst davon aus, daß es sich bei Emma um eine Königstochter handeln müsse und erwog burgundische oder burgundisch-bayerische Verwandtschaft, schließlich auch angelsächsische Herkunft.¹⁷ Keine dieser Thesen wurde von der Forschung akzeptiert. Münzen sind, wie man heute zurecht sieht, durchaus offizielle Quellen, die durch Tausende Hände gingen; die einzige überzeugende Erklärung für den Regina-Titel ist also, seine Inhaberin tatsächlich als gekrönte Königin anzusehen.

Im Jahr 1963 fand man in Fécamp (Seine-Maritime) einen Münzschatz von über 8 500 Denaren des 10. Jahrhunderts. Die französische Numismatikerin Françoise Dumas untersuchte davon acht außergewöhnliche Stücke.¹⁸ Auf der einen Seite der Münze findet sich die Umschrift „LOTHARIUS RE“, auf der anderen „EMMA REGINA“.¹⁹ Hierbei kann es sich nur um den vorletzten karolingischen Herrscher des westfränkisch-französischen Reiches, Lothar (gest. 986) und seine Ehefrau Emma handeln.

Seither konzentriert sich das Interesse auch der tschechischen Numismatik auf die Möglichkeit einer Identität beider Personen.²⁰ Ist also die böhmische Fürstin Emma identisch mit der westfränkisch-französischen Königin desselben Namens? Läßt sich dies aufgrund der historischen, besonders politischen Situation, aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen wahrscheinlich machen oder widerlegen?

¹⁵ *Häskovd, Jarmila: Emma Regina in numismatic and historical sources. In: Actes du 9eme Congrès international de numismatique, Berne 1979, 794-797, mit der älteren numismatischen Literatur.*

¹⁶ *Novotny: České dějiny 1/2, 660, hielt sie für verdächtig; sehr zurückhaltend auch Fiala: PHSpěvky, 55 f.*

¹⁷ *Siehe dazu Novotny: České dějiny 1/2, und Fiala: Pf ispěvky, der alle bisherigen Kombinationen mit Recht als unannehmbar bezeichnete. Der von Numismatikern wie Gustav Skalsky und Pavel Radoměrsky behaupteten engen Verbindung zwischen angelsächsischen Denaren und den Prägungen der beiden ersten Boleslawe widersprach der englische Numismatiker Dolley, Michael: A Note on the Dating of Bohemian Coins by alleged English Prototypes. Hamburger Beiträge zur Numismatik 9-10 (1955/56) 159-162. — Auch Häskovd: Emma Regina, schließt eine Aktivität angelsächsischer Graveure in Böhmen aus und hält einen angelsächsisch / irischen Einfluß auf dem Weg über Bayern für möglich.*

¹⁸ *Dumas, Françoise: Emma Regina. In: Actes du 8ème Congrès International de Numismatique, New York-Washington 1973. Paris-Bâle 1976, 405-413.*

¹⁹ *So werden die zunächst transkribierten (schlecht lesbaren) Buchstaben „ENMA PEOINA“ von Dumas: Emma Regina, 406 f., sicher zurecht gedeutet; den entscheidenden Hinweis verdankte sie dabei der Prager Numismatikerin Emanuela Nohejlová-Prátová.*

²⁰ *Häskovd: Emma Regina, 796 f.*

Überprüfen wir die Umstände. Die „französische“ Emma wurde zwischen 948 und 950 geboren als Tochter der Kaiserin Adelheid und deren ersten Ehemanns, König Lothar von Italien (gest. 950).²¹ Sie ist mit ihrer Mutter zweifellos im Frühjahr 952 nach Deutschland gekommen. Sie war also die Stieftochter Ottos I. und gehörte fortan in den Kontext ottonischer Familien- und Herrschaftspolitik. Nach der jüngeren Vita Mathildis hatte Adelheid zunächst daran gedacht, sie mit dem 951 geborenen Bayernherzog Heinrich zu verheiraten, sich dies aber von ihrer Schwiegermutter Mathilde ausreden lassen.²² Wenn wir dieser Nachricht Glauben schenken, so deutet sich hier bereits eine gewisse Nähe Adelheids und Emmas zur bayerischen Linie der Sachsenfamilie an. Adelheid dürfte dann die Ehe ihrer Nichte Gisela von Burgund mit dem bayerischen Herzog vermittelt haben, die — wie man vermutet — 965 abgesprochen und 972 geschlossen wurde.²³

Aber Emma selbst wurde schließlich in einer Phase enger Beziehungen zum westfränkischen Reich dem französischen König Lothar zur Frau gegeben. Verabredet wurde diese Verbindung wahrscheinlich auf der großen Reichs- bzw. Familienversammlung in Köln im Juni 965, an der neben Mathilde, Adelheid, Otto I. und Otto II., Brun von Köln, Heinrich von Bayern und anderen Großen des Reichs auch König Lothar, sein Bruder Karl und ihre Mutter, Königin Gerberga (die Schwester Ottos I.) teilnahmen.²⁴ Die Ehe wurde 966 geschlossen. Es war selbstverständlich, daß Emma ebenso wie alle anderen karolingischen Königinnen (nach dem westfränkischen ordo um 900) gesalbt und gekrönt wurde.²⁵ Daß Adelheid ihren Schwiegersohn Lothar sehr schätzte, bezeugte Emma später selbst.²⁶ Diese zweite enge Verbindung der beiden Herrscherhäuser verlor freilich an Bedeutung, als sich Otto mehr nach Italien orientierte.

Man hat in Frankreich die Ehe des Königs mit Emma und damit die enge Verbindung zum ottonischen Hof offensichtlich nicht überall gern gesehen.²⁷ Auch Lothar suchte sich in den folgenden Jahren zunehmend aus der Vormundschaft der östlichen Nachbarn zu emanzipieren. Die Königin war jedoch auch im Westfrankenreich politisch sehr aktiv:²⁸ 13 Interventionen in Lothars Urkunden zeugen von ihrer Präsenz am Hof, als besonders bemerkenswert gilt eine Urkunde

²¹ Nach dem Epitaphium Adelheidae (MGH SS 4, 638) starb (am 22. November 950) der italienische König Lothar: „ante annum circiter tercium postquam domnam Adalheidam duxerat“. — Siehe auch Lot, Ferdinand: *Les derniers Carolingiens (954-991)*. Paris 1891, 54 Anm. 1.

²² Vita Mathildis. In: MGH SS 4, 296: „Expedi filiae vestrae feliciori se viroadiungere“.

²³ Geldner, Ferdinand: Geburtsort, Geburtsjahr und Jugendzeit Kaiser Heinrichs II. DA 34 (1978) 520-538, bes. 523 ff.

²⁴ Köpcke, Rudolf / Dämmler, Ernst: *Kaiser Otto der Große*. Leipzig 1876, 371-377 (Jahrbücher der deutschen Geschichte 9). — Schneidmüller, Bernd: *Karolingische Tradition und frühes französisches Königtum*. Wiesbaden 1979 (Frankfurter Historische Abhandlungen 22).

²⁵ Schramm, Percy Ernst: *Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. bis 16. Jahrhundert*. Bd. 1. Weimar 1939. 124 f.

²⁶ Die Briefsammlung Gerberts von Reims. Hrsg. von Fritz Weigle. Weimar 1966, Nr. 74, 105 (MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 2).

²⁷ So berichtet Flodoard (Annales. Hrsg. von Philippe Lauer. Paris 1905, 158) nur knapp und ohne Erwähnung der Kaiserinmutter zu 966: „Lotharius rex uxorem accepit Emmam, filiam regis quondam Italici“.

²⁸ Die beste Zusammenstellung der uns bekannten Nachrichten nach wie vor bei Lot: *Carolingiens*.

für Notre-Dame in Paris, in der Emma neben dem mächtigen Herzog Hugo Capet als „fidelis“ des Königs angesprochen wird.²⁹ Auch der Name der französischen Königin auf Münzen ist etwas Außergewöhnliches, ja bis ins 15. Jahrhundert Einmaliges. Dumas ist der Auffassung, das „Dos ex marito“ für Emma habe aus der Burg Dijon mit dem dortigen Münzrecht bestanden,³⁰ vielleicht nur aus dem Münzrecht.

Emma unterstützte ihren Mann tatkräftig zunächst gegen Hugo Capet; so übertrug ihr Lothar 985 etwa den Schutz des von ihm eroberten Verdun. Sie spielte später in den Auseinandersetzungen Lothars mit seinem Bruder Karl, der Herzog von Niederlothringen war, eine besondere Rolle; der ihr feindliche Karl warf ihr Ehebruch mit dem Bischof Adalbero von Laon, dem königlichen Kanzler, vor.³¹ Das schließlich gescheiterte Eheprojekt ihres Sohnes Ludwig mit der Erbin von Aquitanien (982), das dieses Land an die französische Krone bringen sollte, dürfte auf ihr Betreiben zurückgehen. Nach dem Tod Ottos II. erhob Lothar Ansprüche auf die Vormundschaft Ottos II. und konkurrierte sowie konspirierte wieder mit dem Bayernherzog Heinrich. An dem „Colloquium dominarum“ von 985 in Metz nahm Emma gemeinsam mit der Kaiserin Theophanu, mit Adelheid (der Gemahlin Hugo Capets), der Herzogin Beatrix von Oberlothringen und Heinrich dem Zänker teil.³² Die Zusammenkunft bezweckte einen Ausgleich der Spannungen und Auseinandersetzungen in und um Lothringen. 986 starb Lothar; daß er das Opfer des Giftanschlags seiner Gemahlin wurde, ist nur ein übles Gerücht.³³ Emma hatte mit Lothar nach allem, was wir wissen, eine gute Ehe geführt.

Die Königin wie auch ihr Sohn Ludwig V. empfingen nun die Huldigung der französischen Großen. Emma suchte sofort die guten Beziehungen zu ihrer Mutter und dem ottonischen Hof wiederherzustellen.³⁴ Sie schlug ein Treffen in Remiremont vor, an dem auch der burgundische König Konrad, ihr Onkel, teilnehmen sollte. Aber ihre Pläne wurden schnell durchkreuzt. Ihr alter Gegner Karl von Niederlothringen und ihr eigener Sohn stellten sich gegen sie — Emma floh nach Reims. Brieflich bat sie Adelheid, die „mater regnorum“, und jetzt auch Theophanu, deren Einfluß am Hof inzwischen gewachsen war, um Hilfe.³⁵ Nach einem abermaligen Umschwung in der Politik des jungen Königs, dessen politische und diplomatische Hintergründe hier nicht ausgeführt werden können,³⁶ kehrte Emma an ihre frühere Position am Hof zurück. Jedoch noch im Mai 987

²⁹ *Recueil des Actes de Lothaire et de Louis V.* Hrsg. von Louis Halphen und Ferdinand Lot. Paris 1908, Nr. 25, 26, 29, 32, 39, 40, 41, 44, 46, 50, 56 (hier Seite 131: „intervenientibus dilectis fidelibus nostris, videlicet dulcissima conjuge Emma atque Hugone excellentissimo duce“), Nr. 63, 64. Siehe auch Dumas: Emma Regina, 409.

³⁰ *Ebenda* 408 ff.

³¹ Dazu und zum folgenden zuletzt Brühl, Carlrichard: Deutschland - Frankreich. Die Geburt zweier Völker. Köln-Wien 1990, 563-589. — Schneidmüller: Karolingische Tradition, 156-169.

³² Das Zustandekommen dieses nur in: Die Briefsammlung Gerberts Nr. 62, 63 und 66, erwähnten Treffens gilt als sehr wahrscheinlich. — Dazu Uhlirz, Mathilde: Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. Bd. 2. Berlin 1954, 54.

³³ Ademar von Chabannes. In: MGHSS4, 128. — Dazu Lot: Carolingiens, 166.

³⁴ Die Briefsammlung Gerberts Nr. 74.

³⁵ *Ebenda* Nr. 97.

M Uhlirz: Jahrbücher II, 78-83.

setzte ein Jagdunfall dem Leben ihres Sohnes Ludwig ein frühes Ende. Hugo Capet, zu dem Emma seit dem Sommer 985 gute Beziehungen hatte, wurde nun zum König gewählt. Aber Karl, der letzte männliche Karolinger, gab seine Ansprüche auf die westfränkische Krone nicht auf. In einem kühnen Handstreich eroberte er Laon, eines der alten karolingischen Zentren, und nahm dort Emma ebenso wie den Bischof Adalbero gefangen. Eine militärische Gegenaktion Hugos scheiterte. In dieser Pattsituation wandten sich die beiden Parteien an Theophanu um Rat. Die Kaiserin akzeptierte zwar Karls Besitznahme von Laon, machte ihm jedoch zur Auflage, Emma und den Bischof freizulassen.³⁷

Die Königinwitwe klagt in ihrem Schreiben an Theophanu über ihre schändliche Behandlung in der Gefangenschaft, sie, der doch einst „genus et dignitas ac regium nomen“ zukam, sei nur noch wie eine „ancilla captiva“. Und sie appelliert an die weibliche Solidarität: „Hoc tantum oro, ne in me feminam illidatur, dum in mares retunditur“.³⁸ Doch trotz weiterer Bemühungen — Karl stellte sich zunächst taub.³⁹ Wann Emma freigelassen wurde, ist umstritten; der letzte von ihr erhaltene Brief (wahrscheinlich vom Dezember 988) deutet meines Erachtens darauf hin, daß sie sich noch, wenn auch in lockerem, Gewahrsam befand.⁴⁰ Er ist an einen Priester (Bischof?) gerichtet, dessen Identität wir nicht kennen, der über die schwierige Lage der Königin jedoch gut unterrichtet war.⁴¹ Wieder ist es ein Brief voller Klagen, der mit der Bitte schließt, der Adressat möge ihr Geld schicken. In unserem Zusammenhang ist ein Satz wichtig, der nicht nur den verletzten Stolz der gedemütigten Königin, sondern etwas über ihre Pläne verrät: „Ego illa He. quondam Francorum regina, quae tot millibus imperavi, nunc nec vernaculos comités habeo, quibus saltem stipata conventus adeam tanti ducis Henr.“. Schon Mathilde Uhlirz⁴² war der Meinung, es könne sich beim „dux Henr.“ nur um Herzog Heinrich von Bayern handeln, der an den Verhandlungen über die lothringisch-französische Politik als Verwandter der Karolinger wie der Kapetinger und Ottonen immer wieder und jetzt besonders beteiligt war.⁴³

Dieser Brief Emmas vom Ende 988 ist das letzte Lebenszeichen, das wir aus westfränkisch-französischen Quellen von ihr haben.⁴⁴ Die französischen Histo-

³⁷ Die Briefsammlung Gerberts Nr. 115, 120. — Böhmer, Johann Friedrich: *Regesta imperii*. Bd.2. Hrsg. von Mathilde Uhlirz. Köln-Graz 1956, Nr. 1003.

³⁸ Die Briefsammlung Gerberts Nr. 119 (Juli 988).

³⁹ Die Briefsammlung Gerberts Nr. 128, 132.

⁴⁰ Dazu Uhlirz, Mathilde: *Untersuchungen über Inhalt und Datierung der Briefe Gerberts von Aurillac, Papst Sylvesters II.* Göttingen 1957, 119 f. — Und Weigle in: *Die Briefsammlung Gerberts*, zu Nr. 147, 174 Anm.5.

⁴¹ Über verschiedene Identifikationsversuche *ebenda*.

⁴² Uhlirz: *Untersuchungen* 119 f. — Zu Heinrichs Vermittlerrolle siehe auch *dis.*: *Jahrbücher II*, 106 f., sowie: *Die Briefsammlung Gerberts Nr. 174 und 175*.

⁴³ Glocker, Winfried: *Die Verwandten der Ottonen und ihre Bedeutung in der Politik. Studien zur Familienpolitik und zur Genealogie des sächsischen Kaiserhauses.* Köln 1989, 167-186 weist auf das Verwandtschaftsgefüge Heinrichs im Raum des ehemaligen Karolingerreichs hin, mit dem selbst Otto II. sich nicht messen konnte — insofern war er eine zentrale Figur in der damaligen Politik.

⁴⁴ Bedauerlich ist, daß das Stundenbuch der Königin Emma bei einem Brand in der Abtei von Saint-Remy in Reims im 18. Jahrhundert vernichtet worden ist, /or.Carolingiens, XXX.

riker nahmen daher ihren bald nach 988 erfolgten Tod an. Ihren Todestag, den 2. November, nennt das *Obituaire de Saint-Germain-des-Pres*.⁴⁵

Begann Emma nun ihr „zweites“ Leben, das sie in den Osten des Reiches führte? Nehmen wir es einmal an! Dann realisierte sie ihr eben bezeugtes Vorhaben, Herzog Heinrich von Bayern zu treffen. Heinrich aber war nicht nur Vermittler in den karolingisch-kapetingisch-ottonischen Angelegenheiten, sondern auch engster politischer Bundesgenosse des böhmischen Herrschers Boleslaw II. An Heinrichs Seite hatte sich Boleslaw am Aufstand gegen Otto II. beteiligt, der 975 einen vergeblichen Kriegszug nach Böhmen unternahm. 976 floh Heinrich zu Boleslaw nach Böhmen; wiederum fiel Otto zweimal im Land ein. Boleslaw suchte nun den Ausgleich und bewahrte seit 978 zum König ein gutes Einvernehmen. Aber nach dem Tod Ottos II. finden wir den Böhmen wiederum an der Seite Heinrichs, der aus seiner Haft in Utrecht befreit worden war. Boleslaw versprach ihm Hilfe „ut regi et domino“.⁴⁶ Nach dem vergeblichen Versuch, Bayern zu erobern, begab sich der Zänker erneut zu seinen böhmischen Freunden. Als sich die Vormundschftsregierung Theophanus im Reich jedoch festigte, suchte und fand Boleslaw wieder Gnade bei ihr. Auch Heinrich wurde 985 wieder mit Bayern belehnt und blieb dem Reich bis zu seinem Tod 995 treu ergeben.

Es spricht alles dafür und nichts dagegen, Heinrich als den Vermittler der zweiten Ehe der Emma mit Boleslaw anzusehen. Was konnte die Königin noch in Frankreich halten? Ihr Ehemann, ihr einziger Sohn lebten nicht mehr, sie war von Verleumdern und Feinden umgeben. Ihr Wittum (wohl Dijon) stand ihr offenbar nicht mehr zur Verfügung.⁴⁷ Und dem Pfemyslidenfürsten, der bedeutende Erfolge für seine Herrschaft (wie etwa die Gründung des Bistums Prag) erzielt hatte, konnte eine Eheschließung mit der Königin aus dem Westen, die über eine berühmte fränkisch-burgundisch-italische Herkunft und über mächtige Verwandtschaft an der Spitze des Reiches verfügte, nicht unwillkommen sein. Da konnte er darüber hinwegsehen, daß er von Emma, die 989 zwischen 39 und 41 Jahren alt war, kaum noch Kinder erwarten konnte. Er besaß bereits mehrere Söhne, den allerdings schon jung verstorbenen Wenzel, Boleslaw (HJ.), Jaromir und Ulrich. Allenfalls Ulrich könnte ein Sohn Emmas sein; es ist auffällig, daß er den ersten nichtslawischen Namen der Familie trägt. Allerdings ist er kein Leitname der Vorfahren Emmas; er weist auf die offensichtlich engen Beziehungen zum hl. Ulrich hin. Aber Emma war selbst über ihre Mutter Adelheid mit Ulrich verwandt und hat möglicherweise diese Verbindungen von Böhmen nach Augsburg erst angebahnt.⁴⁸ Wir wissen, daß Adelheid zu seinen Lebzeiten gute Kontakte zu Ulrich hatte und später seine Verehrung außerordentlich förderte. In

⁴⁵ Lof.Carolingiens, 231 Anm. 5.

⁴⁶ *Thietmar*W2, 132.

⁴⁷ Die Briefsammlung Gerberts Nr. 147.

⁴⁸ Emma war eine Urenkelin des Herzogs Burchard II. von Schwaben, der seinerseits ein „nepos“ Bischof Ulrichs war, nach: Gerhards Vitas. Oudalrici. In: MGH SS 4, 387. Adelheid setzte sich auch nach seinem Tode für ihre gemeinsamen Verwandten ein (*Ebenda* 416). Im übrigen ist die Verehrung Ulrichs auch in Frankreich schon früh nachzuweisen, nach: Adonis Miracula S. Mansueti. In: MGH SS 4, 514. — Siehe auch *Weitlauff*, Manfred: Der hl. Bischof Udalrich von Augsburg. Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 7(1973) 1-48, hier 13.